

Dietrich Koch

Opfertäter

Analyse eines Deformationsprozesses

Unsere Begriffe und Kategorien sind nicht immer geeignet, die vielen Schattierungen menschlichen Verhaltens präzise zu fassen. Ein „Opfer“, so verstehen wir den Begriff, ist jemand, dem Unrecht angetan wird. Aber was, wenn solche Opfer dazu gebracht werden, selbst anderen Unrecht anzutun? Dies geschah in systematischer Weise im Unrechtsstaat DDR. Im folgenden wird anhand eines Fallbeispiels das methodische Vorgehen der Stasi bei ihrem strategischen Ziel, aus Systemkritikern Kollaborateure und Verräter zu machen, analysiert. Für die folgende Untersuchung wurden Beispiele gewählt, die ich selbst als Stasihäftling erfahren habe; denn zum einen gestattete mir dies den Rückgriff auf die umfangreiche Dokumentation der Stasiunterlagen, zum anderen vermochte ich so auch die innere Sicht der Situation aus der Perspektive des Häftlings wiederzugeben. Hierbei stelle ich auch dar, daß ich damals das Verhalten meiner Freunde als moralisch durchaus negativ beurteilten Verrat¹ erlebt habe. Der *ständige Verrat durch meine Freunde war wohl das Schlimmste für mich in der U-Haft*. Dagegen ist mein heutiges Urteil immer milder geworden, je mehr ich mich mit den Akten und den psychologischen Mechanismen befaßt habe.

Zum Hintergrund des Fallbeispiels:

Die gotische Leipziger Universitätskirche St. Pauli wurde 1231 durch den Dominikanerorden gegründet und in der Reformation der Universität geschenkt. Sie war deren ältestes erhaltene Gebäude, das den Krieg nahezu unbeschädigt überstanden hatte. Ihre Sprengung am 30. Mai 1968 war ein Akt „kultureller Säuberung“, mit dem die SED eine

weitere Entchristlichung und eine Schwächung der bürgerlichen kulturellen Identität anstrebte. Die vielen Proteste dagegen mußten auf dem Zenit der Macht der SED vergeblich bleiben. Drei Wochen danach entrollte sich mit einer Zeitauslösung durch einen Wecker auf dem III. Internationalen Bachwettbewerb ein Protestplakat mit einer Umrißzeichnung der Kirche, „1968 †“ und der Aufschrift „Wir fordern Wiederaufbau“. Von den an der Aktion beteiligten jungen Physikern flohen zwei kurz darauf in den Westen, während die anderen, darunter ich, in der DDR blieben. Wir gehörten zu einem dissidentischen Freundeskreis, der aber insgesamt nicht am Plakatprotest beteiligt war.

Wie sich aus mehreren umfangreichen „Operativen Vorgängen“ ergibt, suchte die Stasi mit ungeheurem Aufwand – aber zunächst vergeblich – nach den Tätern: Vor allem in kirchlich gebundenen Kreisen und unter Künstlern. Auf uns Physiker kam sie nicht.

Fast zwei Jahre später denunzierte ein westdeutscher DDR-Sympathisant unseren Leipziger Freundeskreis bei der Stasi wegen der „Einschleusung“ westdeutscher Literatur und Fluchtvorbereitung. Daraufhin verhaftete die Stasi mehrere, darunter mich. Von dieser Anklage der Fluchtvorbereitung wurde ich im Prozeß freigesprochen. Tatsächlich ging es der Stasi vor allem um die Plakataktion. Als einziger der Beteiligten wurde ich deshalb verurteilt und zwar zu zweieinhalb Jahren Haft und anschließender unbefristeter Unterbringung in einer psychiatrischen Anstalt, »um dem Wiederholen derartigen Verhaltens vorzubeugen und damit die Gesellschaft vor staatsfeindlichen Angriffen zu schützen« (Urteilsgründe).

Seit den Stalinschen Prozessen Mitte der dreißiger Jahre war es das oberste Ziel eines Tschekisten, wie es der sowjetische Generalstaatsanwalt Wyschinski formuliert hatte, den Beschuldigten zu einem Geständnis zu bringen, was ihnen auch meist gelang (vgl. Raschka 1998). In einem *23monatigen Ermittlungsverfahren* versuchte die Stasi mit ungeheurem Aufwand, mich geständig-kooperativ zu machen und zu Selbst- und Fremdbezichtigungen zu bringen. Als ich nach einem halben Jahr Verhören noch immer nicht gestanden hatte, formulierte die Stasi eine »Konzeption zum taktischen Vorgehen« gegen mich, in der sie auf 10 Seiten über 50 einzelne Punkte aufführt, um ihr Ziel doch noch zu erreichen. Dieses Dokument ist von besonderem wissenschaftlichen Wert, weil es Einblick in die planmäßig gewählten Me-